Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 321. Krakau, Dienstag den 8. Juni 1915. II. Jahr.

Kalusz und die Nordhöhen des Dnjestr erstürmt.

33.805 Gefangene bei Przemyśl.

Freikofel und Krn den Italienern entrissen.

Wien, 8. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 7. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nach der schweren Niederlage bei Przemyśl hat die russische Armeeleitung in den letzten Tagen gewaltige Anstrengungen gegen unsere Positionen auf dem linken Pruthufer gerichtet, um einen gewaltsamen Durchbruch zu erzielen. Insbesondere in dem Raume Kolomea—Delatyn warf der Feind immer neue Kräfte in den Kampf. Während alle diese Angriffe sich an der ausdauernden Tapferkeit der Armee des Generals Baron Pflanzer-Baltin unter riesenhaften Verlusten der Russen brachen, näherten sich vom Westen die verbündeten Truppen unter Führung des Generals Linsingen.

Diese nahmen gestern Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Anhöhen auf dem linken Dnjestrufer, nördlich von Żurawno.

Zwischen der Bystrzyca-Nadwórniańska und der Lomnitza haben sich unsere Truppen diesem Angriffe angeschlossen.

Die Kämpfe östlich von Przemyśl und Jaroslau dauern an.

Nördlich von Mosciska musste sich der Feind aus Czerniawa zurückziehen. Vereinzelte kraftlose Gegenangriffe der Russen wurden zurückgewiesen.

Bei Przemyśl sind seit 1. Juni 33.805 Gefangene in die Hände der Sieger gefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der tiroler Grenze hat unsere Artillerie mit sichtbarem Erfolge gewirkt.

An der Kärntner Grenze, östlich vom Plöckenpass, haben unsere Truppen Freikofel, das der Feind zeitweise genommen hatte, zurückerobert.

Auf dem Krngebiete findet der Kampf weiter statt. Die Italiener mussten den Ort Krn räumen.

Balkankriegsschauplatz:

Auf dem Balkankriegsschauplatze herrschte mit Ausnahme vereinzelnter Kämpfe an der Grenze Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Eine misslungene Aktion der italienischen Flotte.

Wien, 8. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 5. Juni zeigten sich einige italienische Kreuzer und Torpedobootzerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschiessung der Eisenbahnlinie Michowice und einiger Leuchttürme auf den Inseln Lissa, Lagona und Carra. Die beschossenen Objekte haben nur unbedeutenden Schaden erlitten.

Verschlimmerung im Befinden König Konstantins.

Athen, 7. Juni.

Die Temperatur des Königs erhöhte sich auf 36·5°, die Aerzte sind deswegen jedoch nicht beunruhigt.

Eine neuerliche Operation.

Athen, 5. Juni.

König Konstantin hat sich gestern früh einer Operation unterzogen, welche die Ärzte nach einer Beratung einhellig beschlossen hatten. Es wurde eine Rippenoperation unter teilweiser Narkose durchgeführt. Der König hat die Operation gut überstanden.

Athen, 6. Juni.

Der um 5 Uhr nachmittags ausgegebene Bericht besagt, dass die Temperatur sich auf 39·90° erhöhte, der Puls beträgt 136, die Athembewegungen 25.

Der Bericht um 8 Uhr besagt: Temperatur 40·1, Puls 134, Athembewegung 24.

Die Situation ist ausserordentlich ernst.

Die Bevölkerung ist sehr unruhig.

Erkrankung Wilsons.

Washington, 8. Juni.

Wegen Indisposition des Präsidenten Wilson hat sich die Ausfertigung der Note an Deutschland verzögert. Wahrscheinlich wird der Staatssekretär Brijan diese Angelegenheit erledigen. Es wurden alle Sicherheitsmassnahmen getroffen, dass die Note wörtlich mit jenem Text publiziert wird, wie sie wirklich redegiert wurde.

Sechsfache Fleischteuerung in Warschau.

Petersburg, 8. Juni.

„Rjetsch" v. 29. Mai teilt mit aus Warschau: Heute verkaufte man ein Pfund Fleisch um 90 Kopeken, während es normal 15 Kopeken kostete.

Liebesgaben der Zarin.

Budapest, 7. Juni.

Die durch die Zarin für die in Gefangenschaft befindlichen russischen Offiziere zugeschickten Liebesgaben wurden gestern durch das Komitee verteilt.

Der Siegeszug in Galizien.

„Die Sache des Siegers gefällt den Göttern", lautet ein altes Wort, und wahrlich, die Werbekraft des Sieges in offener Feldschlacht hat an Unwiderstehlichkeit nichts eingebüsst. Mit einer Genugtuung ohnegleichen können wir es feststellen, dass die grosse Siegeskunde von Przemyśl nicht nur in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland auf die ganze Bevölkerung eine wahrhaft fortreissende Wirkung ausgeübt, begeisterte starke Entschlüsse in allen Gemütern hervorgerufen, sondern auch den Feinden und Gegnern heilsamen Schrecken eingejagt, die wohlwollenden Neutralen zur Bewunderung, die minder wohlwollenden zur Anerkennung gezwungen hat. Vergeblich werden im Feindeslager alle die wohleinstudierten Handgriffe der Lügentechnik in Bewegung gesetzt. Aus jeder Meldung, auch der ärgst entstellten und verdrehten, zittert die Angst und Besorgnis hervor.

Unaufhaltsam geht der Siegeszug der Verbündeten vorwärts. Die Zange um die feindliche Armee, die um und in Przemyśl gekämpft, schliesst sich unerbittlich. Aus dem Norden, Süden und Osten drängen die Heersäulen der Verbündeten heran, und heute liegt die wichtige Nachricht vor, dass die russische Zentralstellung über Mosciska zurückgedrängt ist. Das ist die glückliche Fortsetzung des energischen Vorstosses der Armee Böhm-Ermolli und des Druckes, den die aus Nordosten zwischen San und Wysznia südwärts operierenden Truppen der Verbündeten nach vorhergegangener Säuberung von Przemyśl ausüben. Bei Medyka am Sanknie nordöstlich von Przemyśl hatten sich die Russen neuerdings zum Kampfe gestellt, und wie es sich nachgerade zeigt, waren es in dieser vorbereiteten Stellung nicht blosse Nachhutgefechte, vielmehr hatte sich der Feind unter Heranziehung aller verfügbaren Reserven zu einer Hauptschlacht geordnet. Nun ist das Zentrum des Feindes von dieser seiner Sanstellung südöstlich und nördlich nach Mosciska abgedrängt.

Auf diesen grossartigen Siegeszug in Galizien fallen hellstrahlende Seitenlichter aus den Berichten von den anderen Kriegschauplätzen. In unseren Kämpfen gegen die Italiener hat der Feind der Reihe unserer kleineren und grösseren Erfolge seinerseits keinen einzigen Erfolg entgegenzusetzen. Unsere Wacht an den Alpen bewährt sich glänzend und gestern wurden auch Freikofel und Krn wiederbesetzt. Inzwischen fahren die Deutschen fort, in Kurland-Kowno den Russen empfindliche Schläge zu versetzen, die aller Voraus-

setzung nach schliesslich doch zu einem bedeutenden strategischen Erfolg führen werden. Die Kämpfe im Westen aber toben unausgesetzt fort, und man wird es nicht unbemerkt lassen dürfen, dass die aus den feindlichen Lagern kommenden Schlachtberichte, ganz im Gegensatz zu den wahrheitsgetreuen deutschen Berichten, Tag um Tag zwar die bewussten phantastischen Siegesmeldungen verbreiten, aber seit einiger Zeit schon sich der hochgestimmten Vorhersagen über einen bevorstehenden Durchbruch der deutschen Stellung vorsichtig enthalten.

So bietet sich den Zeitgenossen ein Schauspiel von solcher Grösse und solcher Erhabenheit, wie die Geschichte es zuvor niemals gesehen. Einer Welt von Feinden, einer gewaltigen Uebermacht bieten Oesterreich-Ungarn und Deutschland in treuem Blutbruderbunde unbeugsamen Trotz, und je länger das ungeheure Ringen andauert um so mächtigere Kräfte entwirken sich diesem festen Bunde, um so leuchtender will die Zuversicht emporsteigen, dass dem unvergleichlich herrlichen Kampfe die Siegeskrone nicht fehlen werde. Von einem Riesen erzählt die alte Sage, dem aus der Berührung mit der mütterlichen Erde stets neue Kräfte erwuchsen. Die wunderbare Verjüngung unserer Kräfte aber stammt aus der Gerechtigkeit unserer Sache, aus dem geharnischten Willen, durchzuhalten und zu siegen, und dieser stets strömenden Erneuerungskraft soll uns keine Macht berauben. Wir werden unseren Siegeszug fortsetzen bis zum glücklichen Ende.

Serbiens Vormarsch in Albanien.

Sofia, 8. Juni.

Die bulgarische Agentur meldet: Der Vormarsch der serbischen Truppen in Albanien dauert in breiter Ausdehnung weiter an. Die Serbien beobachten über die Bedeutung dieser Aktion Stillschweigen, um die Mächte vor eine vollendete Tatsache der Okkupation zu stellen. Viele Orte, darunter Pogradec und Piskopca, die Serbien seinerzeit wegen der Drohungen Oesterreichs räumen musste, hat es jetzt wieder besetzt. Die Griechen und Bulgaren sind über dieses neue serbische Manöver erstaunt. Gleichzeitig wird konstatiert, dass die serbische Armee nichts gegen die österreichischen Armeen unternimmt und lieber nicht verteidigte Gebiete annektiert, wie sie dies auch früher im Balkankriege getan hat.

Das Luftbombardement von Calais.

London, 7. Juni.

Das Reuterbureau teilt von Calais mit:

Gegen 12 Uhr Mittags überflog ein Aeroplan die Stadt und warf Bomben ab. Eine Person wurde getötet, der Materialschaden ist unbedeutend.

Die Russen auf Wisznia und Tomaszowce geworfen

Deutsche Erfolge an der Windawa und am Njemen

Berlin, 8. Juni.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 7. Juni 1915:

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33.805 Gefangene gemacht.

Oestlich von Przemyśl haben die verbündeten Truppen den Kampf weiter mit Erfolg fortgesetzt und drängten den Feind nordwestlich von Mościska auf Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals Linsingen haben bei Żurawno den Dnjestr überschritten und die Anhöhen auf dem nordöstlichen Ufer im Sturme genommen. Weiter im Westen ist unsere Verfolgung bis zur Linie Nowica—Kalusz—Tomaszowce gelangt. Die Beute ist hier auf über 13.000 Gefangene angewachsen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Kurszawa hat unsere Kavallerie den Uebergang über die Windawa erzwungen und rückte in südöstlicher Richtung vorwärts.

Südöstlich von Kurtowiana und in der Gegend östlich von Zawdeniki macht unsere Offensive gute Fortschritte. Wir machten weitere 3340 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

Oestlich vom Njemen ist das Ufer des Flusses bis zur Linie Tolausie—Sapiezijszki vom Feinde gesäubert worden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Abhange der Lorettoanhöhe wiederholten die Franzosen Nachmittags und Abends die Angriffe, welche in unserem Feuer gänzlich zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt. Südöstlich von Hebuterne (östlich von Doullens) griff der Feind heute früh ohne Erfolg an. Der Kampf ist noch nicht beendet.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich von Moulin—Sous—Touvent wurde grösstenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle drang der Feind bis zu unseren vordersten Schützengräben, um die noch gekämpft wird, vor.

Unsere Stellungen bei Vauvois, südöstlich von Varennes, wurden gestern abends angegriffen. Trotz Verwendung von Bomben, welche unsere Schützengräben mit leichtbrennbarer Flüssigkeit überschwemmten, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Positionen einzudringen. Unter schweren Verlusten hat sich der Feind in seine Gräben geflüchtet.

Oberste Heeresleitung.

Angriffe deutscher Luftschiffe auf englische Docks.

Berlin, 8. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet:

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni unternahmen unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe auf die Docks in Kinstown und Grinsby an der Humberbucht.

Trotz starker Beschiessung kehrten die Luftschiffe unversehrt zurück.

Der Vertreter des Chefs des Admiralstabes **v. Behncke.**

Die Wirkung des Bombardements.

London, 8. Juni.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag zeigten sich an der Ostküste Zeppeline und warfen Feuer- und Explosionsbomben ab, welche an zwei Stellen Brände verursachten, 5 Leute töteten und 40 verletzten.

Grosse Schäden der Bombardierung von Luneville.

Paris, 8. Juni.

„Petit Parisien“ teilt von Luneville mit: Trotz der heftigen Beschiessung warfen die deutschen Aeroplane am Freitag zwei Bomben auf Luneville ab. Die erste verursachte unbedeutenden Schaden, die zweite tötete 17 und verwundete 14 Personen, von denen noch 2 später starben. Nachmittags zeigten sich wieder 2 Aeroplane, welche jedoch wegen Artilleriefeuer umkehren mussten.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 7. Juni.

Reutermeldung. **Der englische Dampfer „Dulwich Head“ wurde bei Leyth von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt.**

Wie aus Peter Head mitgeteilt wird, wurde der englische Fischerdampfer „Persimon“ mit 255 Tonnen Sonntag bei Behan versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Zwei andere Fischerdampfer wurden in einer Entfernung von 91 Meilen von Peter Head torpediert.

Der Dampfer „Star of West“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Das Ende der Pressfreiheit in England.

Zürich, 8. Juni.

„Neue Züricher Ztg“ teilt mit: Die in London erscheinende Zeitung „Jevi Stein“ wurde wegen Erwähnung der Strassen, auf welche bei den letzten Angriffen die Zeppeline Bomben abwarfen, unterdrückt. Seit Kriegsbeginn ist das der erste Fall, dass eine Zeitung auf diese Weise bestraft wird.

Eine Umänderung des belgischen Kabinetts.

Havre, 8. Juni.

König Albert beabsichtigt das Ministerium umzugestalten und 2 Sozialisten zu berufen.

Die Griechen gegen den Dreiverband.

Manchester, 8. Juni.

Im „Manch. Guardian“ schreibt ein Grieche: Die Griechen lieben

Russland, aber haben Angst vor ihm. Griechenland, Rumänien und Bulgarien haben nachgedacht, ob sie ihre Armeen mit dem Dreiverbande vereinigen sollen, aber Grey erklärte im Parlament, das England und Frankreich darin einig sind, das die Dardanellen und Konstantinopel russisch werden müssten. Das wäre Vernichtung der Hälfte des Hellenismus mit den Aussichten einer vollständigen Ausrottung in der Zukunft.

Asquith in Flandern.

Amsterdam, 7. Juni.

Der englische Ministerpräsident Asquith befindet sich augenblicklich an der Front der britischen Armee in Frankreich. Wie Reuter meldet, besichtige er in Begleitung von General French die Truppen. Er hatte schliesslich im Quartier des Generals French eine Besprechung mit den Generalen Joffre und Foch sowie dem Kriegsminister Millerand.

Grosse Niederlage der Verbündeten bei Sedilbahr und Ariburn.

Konstantinopel, 7. Juni.

Grosses Hauptquartier:

Auf der Dardanellenfront endigte im Abschnitte Sedilbahr eine ausserordentlich erbitterte Schlacht günstig für uns. Diese Schlacht, die der Feind am 4. Juni Mittags durch den Angriff auf der ganzen Linie eingeleitet hatte, dauerte fast zwei Tage.

Das günstige Ergebnis der Schlacht führte ein energischer Gegenangriff unseres rechten Flügels herbei. Der Feind wurde unter schweren Verlusten zurückgewiesen und flüchtete in Unordnung in seine früheren Positionen. Von gestern bis heute früh eroberten wir 17 Maschinengewehre, grosse Mengen Waffen und Kriegsmaterial. Als der Angriff auf unseren linken Flügel nicht gelang und abgewiesen wurde, warf sich der Feind mit allen seinen Kräften auf unseren rechten Flügel, zieht sich aber infolge der heute früh von uns unternommenen Gegenangriffe jetzt zurück, nachdem es ihm nicht gelang, seine verzweifelten Angriffe fortzusetzen.

Bei Ariburn wurde ein verzweifelter Angriff des Feindes, in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M., bei dem sich der Feind der Bomben bediente, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ereignete sich nichts Besonderes.

Ruhe vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Juni.

Laut Nachrichten aus den Dardanellen hat der Feind nach der in dem letzten Kommunique beschriebenen Niederlage keine Tätigkeit entfaltet. Auf der ganzen Front herrschte Ruhe.

Der Fall Przemyśls.

Wie Przemyśl erobert wurde.

Berlin, 8. Juni.

Das Wolffbureau erhält vom Grossen Hauptquartier folgendes Telegramm über den Fall Przemyśls:

Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien begonnen hat, konnten nur wenige annehmen, dass bereits 4 Wochen später die Verbündeten aus schweren Belagerungskanonen das Feuer auf Przemyśl eröffnen werden. Am 21. Mai schien es, dass schon der Beschluss der Räumung Przemyśls gefasst worden sei, trotzdem wurde jedoch die Festung noch 8 Tage später hartnäckig verteidigt. General von Kneysel schob die Umzingelungslinie seiner bayrischen Regimenter vom Norden immer näher an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags haben die schweren Batterien die Beschiessung der nördlichen Forts begonnen. Am 31. Mai um 4 Uhr nachmittags schwiegen die schweren Geschutze und gleichzeitig gingen die Infanterie bayrischer und eines preusisches Regimentes und österreichische Jäger zum Sturme über.

Die Vernichtung der Forts und des errichteten Stützpunktes der Festung durch schwere Artillerie machte auf die Besatzung der Forts einen niederdrückenden, vernichtenden Eindruck, so dass sie nicht in der Lage war, der angreifenden Infanterie einen längeren Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Forts 10a, 11a und 11, soferne sie nicht in den zersprengten Kasematten verschüttert lag, flüchtete und liess alles Kriegsmaterial, darunter eine grössere Anzahl der neuesten leichten und schweren russischen Kanonen zurück. Am 1. Juni führte der Feind einige Bataillone vereinzelt zum Gegenangriff. Diese Angriffe wurden ohne Mühe abgewiesen. Schwere Artillerie kämpfte nun die Forts 10 und 12 nieder.

Als erstes eroberte das preussische Regiment Nr. 45 zusammen mit bayerischen Truppen zwei Schanzen, östlich vom Fort 11, welches der Feind hartnäckig verteidigte.

Am 2. Juni um 11 Uhr mittags eroberte das bayerische Infanterieregiment N. 22 das Fort 10, wobei alle gedeckten Stellen bis auf das letzte durch die schwere Artillerie vernichtet wurden. Am Abend eroberte ein Jägerbataillon des Grenadierregimentes Augusta das Fort 12.

Die Forts 10b, 9a und 9b kapitulierten.

Abends haben die Truppen des Generals Kneysel einen Angriff in der Richtung der Stadt begonnen. Es wurden das Dorf Żurawice und die dort befindliche stark befestigte Stelle erobert. Der Feind verzichtete auf jeden weiteren Widerstand. Auf diese Weise konnten die deutschen Truppen, denen die österreichisch-ung. vierte Kavalleriedivision folgte, die gut ausgebaute, innere Fortlinie besetzen und am frühen Morgen in die wiederbefreite Stadt einziehen, wobei noch früher zahlreiche Gefangene gemacht wurden.

Nach der nur 4 Tage dauernden Belagerung war Przemyśl wieder in den Händen der Verbündeten. Die Russen haben erfolglos durch ganze Monate die Festung angegriffen.

Der Zusammenbruch der Russenarmee.

Ein französischer Entschuldigungsversuch.

Paris, 8. Juni.

Agence Havas publiziert folgendes Beruhigungskommunique:

Die russischen Armeen befinden sich seit einigen Wochen in einer ungeheueren Kraftanstrengung. Sie befinden sich in derselben Lage, als im August, September und November die französische Armee sich befand. Die Deutschen können dank ihrer zentralen Lage bedeutende Kräfte von einer Front an die andere werfen. Augenblicklich nützen die Deutschen diesen Vorteil gegen unseren Verbündeten aus, so wie sie es vor Monaten gegen uns getan haben. Wie im September trotz der Augustoffensive Russland nicht in der Lage war, das Zusammenziehen von 52 deutschen Korps an der Marne und bei Ypern gegen Frankreich zu verhindern, so genügte auch unsere vor einigen Wochen entfaltete Tätigkeit nicht, um die Verschiebung bedeutender deutscher Kräfte vom Westen nach Osten zu verhindern.

Daher stammen die Schwierigkeiten unserer tapferen Verbündeten. Gegenüber diesen Schwierigkeiten benehmen sich unsere Verbündeten mit bewundenswertem Heroismus, für den die französische Armee und Nation volle Anerkennung haben und sind überzeugt, dass die in Galizien durchgefochtenen Kämpfe ein Ruhm für die russische Armee seien. Trotz der grossen Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Armee wird der Angriff gegen Russland aus denselben Gründen angehalten werden, als sich die Offensive gegen uns brach. Der energische Widerstand und russische Gegenangriff werden die Kräfte, die doch nicht bis ins Unendliche von neuen Quellen ersetzt werden können, erschöpfen, umsomehr, als entsprechend der Methode des deutschen Oberkommandos die Offensive von Anfang an das Mass der höchsten Kraft erreicht hat.

Unsere Verbündeten haben nach der Räumung der zertrümmorten Festung Przemyśl den Willen zur gänzlichen Ausnützung ihrer grossen Militärkräfte in der umfangreichen Bewegungsschlacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz gezeigt. Die durch die französ. Armee durch einen Monat erzielten Erfolge werden die Deutschen einerseits zu neuen Kräfteverschiebungen zwecks Ersetzung jener Division, die seit einem Monat so grosse Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen verliert, zwingen. Schliesslich eröffnet das Eingreifen der italienischen Armee einen neuen Kriegsschauplatz für die deutschen und österreichischen Truppen, der in kurzer Zeit bedeutende Kräfte binden wird. Die Verbündeten schauen mit unbedingtem Vertrauen in die Zukunft, es sollen ununterbrochen alle Kräfte demselben Ziele zustreben. Augenblicklich hat Russland die schwerste Aufgabe, aber der gemeinsame Wille der Verbündeten ist so stark, wie ihre gegenseitige Hilfsbereitschaft.

Die Freude der Ukrainer.

Wien, 8. Juni.

Wegen der Wiedereroberung Przemyśls haben die Abgeordneten Dr. Konstantin Lewicki und v. Wassilko an den Kaiser, den Armeeoberkommandanten Erzh. Friedrich und Erzh. Karl Franz Josef Glückwünschtelegramme im Namen der galizischen und Bukowinaer Ukrainer gerichtet, worauf herzliche Dankdepeschen eingelangt sind.

Der Glückwunsch des Statthalters.

Biala, 8. Juni.

Der Statthalter Dr. v. Korytowski sandte an den Armeeoberkommandanten Erzh. Friedrich folgendes Telegramm:

„Die freudige Nachricht über die Wiederbesetzung der Feste Przemyśl wurde in allen Orten des meiner Administration gütigst unterstellten Gebietes mit enthusiastischem Jubel und glücklichem Vertrauen auf weitere Erfolge unserer siegreichen Armee aufgenommen. Geruhen Euer kais. Hoheit gütigst, dass ich die tiefempfundene Dankbarkeit und die untertänigsten Glückwünsche des Königreiches wegen dieser grossen Waffentat dem hohen Armeeoberkommandanten zu Füssen lege.

Statthalter Korytowski."

Darauf erhielt Statthalter Korytowski folgende Antwortdepesche:

„Für den mir und den unter meinem Kommando stehenden verbündeten Armeen infolge der Wiedereroberung Przemyśls ausgedrückten, freudigen und enthusiastischen Dank der schwer betroffenen, aber dem Kaiser und Reich unerschütttlich treuen Bevölkerung Galiziens danke ich aus ganzem Herzen.

Feldmarschall
Erzh. Friedrich."

Dankgottesdienst für den Fall Przemyśls.

Sonnstag vormittags fand in der St. Marienkirche ein Dankgottesdienst wegen der Wiedereroberung

Przemyśls statt. In der Kirche versammelten sich tausende Gläubige. Die feierliche Messe zelebrierte Erzbischof Simon. In den Logen rechts des Altars hatten sich die höheren Offiziere mit Sr. Excellenz Feldmarschalleutnant Nastopil und den Generalmajoren Zaleski, Schwarz und Hamm an der Spitze eingefunden, während sich auf der linken Seite Staathaltereivicepräsident v. Federowicz, Rektor Prof. Dr. Zoll, Rektor Dr. Kostanecki mit mehreren Universitätsprofessoren und andere Würdenträger befanden.

Im Presbiteryum hatten Präsident Exc. Dr. Leo, die Vizepräsidenten Prof. Dr. Nowak u. Dr. Bandrowski, die Vertreter der Stadt Podgórze und zahlreiche Gemeindefunktionäre von Krakau Aufstellung genommen.

Nach der feierlichen Messe stimmte der Klerus das „Tedeum" an worauf von der Orgel die Volkshymne ertönte.

*

In unserem Berichte über den Fackelzug und die Freudekundgebung der Krakauer Bevölkerung anlässlich der Wiedereroberung Przemyśls hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschliechen. In Vertretung des nicht in Krakau anwesenden Festungskommandanten Exzl. FZM. Kuk hat Sr. Excel. FML. Nostopil nicht wie es irrtümlich hiess: Nastoupil, die Deputation der Bürgerschaft und deren Glückwünsche entgegengenommen und beantwortet.

Die Haltung Bulgariens.

Köln, 7. Juni.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Sofia telegraphiert, dass die Regierung eine förmliche Antwort auf das Angebot des Vierverbandes nicht gegeben hat und auch nicht verhandelt, doch wird in absehbarer Zeit eine förmliche Antwort verlangt werden. Die Regierungsparteien sind geschlossen einig, die Regierung zu unterstützen, in der Ueberzeugung, dass Deutschland und seine Verbündeten mehr Aussicht auf den Sieg haben, sowie, dass ein solcher Sieg für Bulgarien und seine Hoffnungen vorteilhaft ist. Trotz des Lärmes der russenfreundlichen Partei ist es unverkennbar, dass die Hauptmasse der Gebildeten sowie des Landvolkes durchaus abgeneigt ist, zur Unterstützung des verhassten Serbien auch nur einen Schritt zu unternehmen, überhaupt ohne den dringendsten Zwang den Frieden aufzugeben.

Dänemark bleibt neutral.

Kopenhagen, 8. Juni.

Infolge Einführung der neuen Konstitution fanden im ganzen Lande Versammlungen statt, an denen die Regierungsmitglieder teilnahmen. In den Reden wurde auf die Schwierigkeiten der internationalen Lage hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, das Dänemark aus dieser Krisis unverletzt hervorgehen werde. Die Regierung wird weiter ihre Politik in dieser Richtung führen, dass Dänemark gegenüber den kriegführenden Mächten die strengste Neutralität bewahre.

Fortgesetzte Judenverfolgungen in Russland.

Kiew, 8. Juni.

Eine Depesche der „Kiewkaja Myśl" aus Wilno dementiert die Meldungen der Petersburger Zeitungen über die angebliche Einstellung der Verordnung über die Judenausweisungen aus Kurland und Kowno. Nach dieser Verordnung ist den Juden der Aufenthalt im ganzen Festungsbereich Kowno verboten. Die Gesamtzahl der aus dem Kownoer und Kurländer Gouvernement ausgewiesenen Juden beträgt 147.000; da man den Juden befahl, die Wohnungen binnen 24 Stunden zu verlassen, werden Hunderte Kinder vermisst.

Petersburg, 8. Juni.

„Den" meldet aus Warschau, dass es den Juden verboten ist, in Orte westlich der Weichsel zu fahren, weshalb sie sich auch nicht auf den Bahnhöfen zeigen dürfen.

Kein Austausch der Kriegsuntauglichen mit Russland.

Petersburg, 8. Juni.

Der Austausch der Kriegsuntauglichen Gefangenen aus Deutschland wurde in den letzten Tagen wegen deutscher Forderungen abgebrochen. Alle Verhandlungen wurden eingestellt.

Das Wolffbureau fügt hinzu:

Diese Mitteilung ist unwahr. Die deutsche Regierung hat aus Menschlichkeitsgründen die Benützung des Seeweges bei den Transporten vorgeschlagen, damit den Gefangenen die Qualen des langen Transportes über Land erspart werden. Die russische Regierung hat diesen Vorschlag abgelehnt, die Verhandlung werden jedoch seitens Deutschland weiter geführt.

Unser Landsturm als Feldtruppe.

In der langen Friedensperiode hat sich vielfach eine falsche Ansicht über den Landsturm ausgebildet. Nicht selten wurde sogar das Wort „Landsturm" für Leute gebraucht, die körperlich nicht mehr vollwertig galten. Der jetzt währende Krieg hat aber den Beweis erbracht, dass der Landsturm nicht nur voll und ganz in allen Lagen seine Pflicht tut, sondern dass er gleich den Tapfersten unter den Tapferen an den grossen Taten der Armee vollen Anteil nimmt. Die gereiften Männer im Alter von über 32 Jahren, die der Kaiser zu den Fahnen rief, sie alle sind mit Begeisterung dem Rufe gefolgt und sie setzen einen Stolz darein, es ihren Vätern und Vorfahren gleichzutun und diese womöglich an Tapferkeit und Selbstaufopferung zu überbieten. Die dem Landsturme angehörenden Soldaten befinden sich alle im besten Mannesalter, zumeist in gesicherter Lebensstellung mit eigenem Herd, haben in der Heimat Frau und Kinder; sie verfügen über den nötigen Ernst, um zu ermessen, welch' grosse Dinge in diesem gewaltigen Ringen auf dem Spiele stehen. Sie wissen, dass sie tatsächlich Haus und Herd, Frau und Kinder vor der Gewalt des Feindes bewahren, wenn sie in erster Linie stramm ihren Mann stellen und mithelfen, dass unsere Feinde im teuren Vaterlande nicht einbrechen oder Raum gewinnen. Unsere Landsturmmänner verrichten mit Ernst und Würde ihre schwierigen Dienstesobliegenheiten und zeichnen sich dabei durch hohe Selbstaufopferung aus, die gewiss ihre Früchte tragen wird. Wenn auch schon länger dem Soldatenhandwerk entwöhnt, haben sie sich doch sofort wieder eingewöhnt und können sich heute mit Stolz den besten Truppen zu zählen, die im Felde stehen.

Trotz alldem herrscht im Hinterlande vielfach die Ansicht, dass unser braver Landsturm lediglich zu Etappenzwecken oder zur Perlustrierung des Schlachtfeldes verwendet wird. Das ist unrichtig, denn es kämpfen zahlreiche Landsturmbataillone und Landsturmregimenter schon seit Monaten in erster Linie mit Auszeichnung, so dass ihre Tätigkeit selbst von hoher und höchster Stelle wiederholt gebührend gewürdigt wurde. Es hiesse unseren braven Landsturmtruppen schweres Unrecht antun, wenn diese Tatsache, dass sie sich stets hervorragend schlugen, nicht zur Kenntnis der Allgemeinheit gelangte.

Unter den vielen als Kampftruppe verwendeten vorzüglichen Landsturmregimenten haben sich besonders jene ausgezeichnet, die aus den Regimentern 13, 15, 25, 31 und 38 formiert wurden. Schon Ende August 1914 in Russisch-Polen an der Weichsel, dann anfangs September bei Puszno Godewskie (südlich Lublin) zeichneten sich diese Landsturmregimenter durch ihre vortreffliche Haltung aus, ganz besonders tat sich aber das Landsturm-Infanterieregiment Nr. 31 beim Maierhof Pezysle am 9 September hervor.

Die Glanzperiode ihrer Leistungen bildete im Herbstfeldzuge die Weichselsicherung im Monate Oktober. Sie hatte die Strecke Sandomierz-Solec zu sichern und den Marsch der ersten Armee gegen Iwangorod zu decken. Täglich standen sie auf der ganze Linie im Kampfe und hatten insbesonders in der Nacht wiederholt starke russische Angriffe abzuwehren. Der Lohn für diese Leistungen blieb nicht aus. Nicht nur der Gruppenkommandant, sondern auch der Armeekommandant General der Kavallerie Dankl zeichnete diese Truppen durch eine äusserst warm gehaltene Belobung aus. Wohl am besten wird aber die Tätigkeit der Division durch einen von damaligen Divisionskommandanten in Sandomierz Generalmajor Richard erlassenen Befehl gewürdigt.

„Eine Zeit schwerster aufopferungsvollster Pflichterfüllung liegt hinter uns.

Unsere Truppen haben dem Feinde an der Weichsel durch mehr als 14 Tage in bewunderungswürdiger Weise Widerstand geleistet und treu und unerschütert die Wacht gehalten, die für die wichtigen Heeresverschiebungen entlang unserer Front die Grundbedingung war.

Immer und immer wieder versuchte es der übermächtige Feind, die Sicherungslinie zu durchbrechen, den Wall zu stürmen, den ihm unerschütterlicher Mut und zähes Festhalten der braven Landsturmmänner entgegentürmten.

Und als der Feind, an dem Erfolg seiner Versuche bei Tag verzweifelnd, im Schutze des nächtlichen Dunkels mit grosser Uebermacht die schon schwer erschöpften Besatzungen zu überrumpeln suchte, da haben ihn die schweren Verluste, die ihm das wohlgezielte Feuer der Angegriffenen beibrachte, belehrt, dass österreichisch-ungarische Landsturmmänner selbst im Zustande schwerster Ermüdung ihrer beschworenen Soldatenpflicht eingedenk und dadurch unüberwindlich sind.

Die Weichselsicherung vom 13. bis 27. Oktober 1914 wird allzeit ein Ruhmesblatt in der Geschichte des österreichisch-ungarischen Landsturmes bilden, zu dem jeder Einzelne dieser Tapferen sein vollgemessenes Mass beigetragen hat.

Mit Stolz blicke ich auf die todesmutigen Truppen, die meinem Kommando unterstellt sind, und spreche ihnen allen meine vollste Zufriedenheit und Anerkenung im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus.

Wehmutsvoll gedenke ich der Braven, welche die beschworene Treue für Kaiser und Vaterland mit ihrem Blute besiegelten, gebe mich aber der sicheren Erwartung hin, dass sie allen als glänzendes Vorbild voranleuchten.

Von nun an gilt's für diese: „Immer so wie an der Weichsel!"

Unmittelbar anschliessend an die eben geschilderte Aktion folgten am 1. und 2. November 1914 die Gefechte an der Opatówka, nördlich Sandomierz, in denen die Regimenter Nr. 13 und 15 bei Rozki durchbrochene stärkere eigene Kräfte wieder herausschieben und dort verlorene Geschütze zurückeroberten. Bei dieser Aktion wurden viele Gefangene gemacht. Hier errang auch neueingeteilte Landsturminfanterieregiment Nr. 6. (aus dem Egerlande) seine ersten Lorbeeren.

Bezeichnend für die Arbeit die in diesem Abschnitte geleistet wurde, ist folgender Befehl:

„Wieder ist eine Epoche dieses wechselvollen Krieges abgeschlossen.

Sie hat den wackeren Kämpfern von Wola-Pawlowska und Josefow, von Pussno-Godowski und Poziele, den standhaften Wächtern an der Weichsel neue Anstrengungen, neue Opfer auferlegt, aber auch neuen Ruhm und neue Auszeichnungen gebracht.

Seit den Tagen an der Opatówka, besonders seit dem blutigen Allerseelentage bei Roski nennen Oesterreich-Ungarns Heere mit Stolz und Bewunderung den Namen unserer Landsturmtruppen. Ihre Taten flochten ein neues, blühendes Reis in den nie verwelkenden Ruhmeskranz, den sich Oesterreich-Ungarns Armeen in allen Feldzügen seit Alters gewunden. Kinder und Kindeskinder werden sich noch in späten Zeiten von der todesmutigen

Tapferkeit dieser Aeltesten unter Oesterreich-Ungarns Kriegern erzählen und mit Hochachtung und Bewunderung von ihnen sprechen, die, Weib und Kind, Haus und Hof verlassend, nur eines vor Augen hatten, nur ein Ziel, nur ein Streben konnten: zu kämpfen, und, wenn sein musste, zu sterben für Kaiser und Vaterland!

Nun stellt der Wille unseres Allerhöchsten Kriegsherrn die Truppendivision vor eine neue Aufgabe.

Sie, die sich überall so heldenmütig bewährte, ist mit berufen, die Eingangspforte der Monarchie zu hüten und den toten Werken aus Stahl und Stein erst jene Kraft des Widerstandes zu geben, die sie in dem lebendigen, unbeugsamen Willen todesmutiger Männer zum zähen Ausharren einzig und allein finden können.

Die Division wird sich der ihr zuteil gewordenen Ehre würdig erweisen. Das erwarte ich, das weiss ich.

Heute, am Beginn eines neuen Abschnittes unseres gemeinsamen Wirkens, grüsse ich meine wackeren Krieger in der frohen Hoffnung, dass sie nach wie vor in unwandelbarer Treue eingedenk sein werden des hohen Schwurs:

Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland!"

Die braven Truppen haben diesen Erwartungen überall voll entsprochen.

In der Schlacht bei Krakau Ende November wurde diese Division immer dort eingesetzt, wo Gefahr im Verzuge war und es gelang ihnen stets, der ihr gestellten Aufgabe gerecht zu werden.

Als Besatzung von Krakau machte sie drei erfolgreiche Ausfälle. In den blutigen Tagen vom 22. bis 26. November 1914 endlich forcierte sie bei Nowy Korczyn die Nida und hielt sich trotz schwerer Rückschläge am 24. Dezember so standhaft, dass dadurch eine grosse Gefahr für die ganze erste Armee abgewendet wurde.

Dies ist nur eines der vielen Kapitel des Krieges, wo der Landsturm gezeigt hat, dass er mit den jüngsten Truppen gleichen Schritt halten kann. Seine Ruhmestaten werden ihm einen würdigen Platz in der Geschichte dieses Völkerringens sichern.

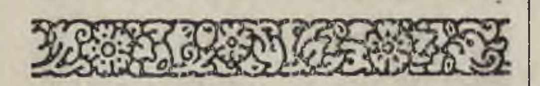
Die Kriegsanleihe.

Die Siege in Galizien verbürgen uns den Erfolg in Nord und Süd. Auch Italien wird unserer Macht erliegen.

Stark wie unser Heer muss aber auch unsere finanzielle Rüstung sein, damit wir durchhalten bis zur völligen Niederwerfung aller unserer Feinde!

Wer Kriegsanleihe zeichnet, nimmt teil an der Verteidigung des Vaterlandes!

Für die Zeichnung sind grosse Erleichterungen gewährt, worüber alle Zeichenstellen Auskunft geben.



Der Krieg mit Italien.

Heldentat einer Grenzpatrouille gegen Italien.

Wien, 8. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Eine Aufklärungsabteilung unter Führung des Fähnrichs Kesockes und des alten Finanzers Rossmann mit 30 Leuten eroberte Sonntag bei Cra Meladis, südwestlich von der Stranigahöhe einen durch 20 Alpinis vom Regiment Nr. 2 besetzten Schützengraben im Sturme. Die Abteilung verfolgte dann den flüchtenden Feind, tötete und verwundete 15 Mann und steckte eine mit Vorräten gefüllte Hütte in Brand. Sodann zog sich die Abteilung unter schwerer Beschiessung zurück und verlor nur einen Toten und einen Vermissten.

Fähnrich Kesockes und der Finanzwachmann wurden auf der Stelle ausgezeichnet.

Die mangelnde Kriegsbegeisterung in Italien.

Lugano, 8. Juni.

Auch gegen den Verein der Aristokraten in Venedig wurden öffentlich Vorwürfe wegen ungenügendem Patriotismus erhoben. Die römische „Idea Nazionale" teilt mit, dass der Deputierte Guglielmo, ein Anhänger Giolittis, erklärte, dass seine Kollegen in der Kammer nur deshalb für den Krieg und die Regierung stimmten, weil sie die Krone nicht desavouieren wollten.

Ein verlustreiches Gefecht in Tripolis.

Lugano, 7. Juni.

Die Presse macht erst heute bekannt, dass am 29. Mai ein verlustreiches Gefecht bei Misurata in Libyen stattgefunden hat. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Bersaglierioberst Renco.

Revolutionäre Umtriebe in Italien.

Lugano, 7. Juni.

Die wildesten Gerüchte über schwere Niederlagen der Italiener zu Lande und zu Wasser schwirrten bei meinem Aufenthalt in Chiasso auf dem Bahnhof um mein Ohr. Dazu immer neue Einzelheiten über Meutereien und Desertierungen von Truppen aller Gattungen. Ich machte mich daher mit einigen schweizerischen Freunden auf, um in Como und Mailand selber nachzuprüfen, was an den Gerüchten wahr und falsch sein konnte. Als wir in Mailand ankamen, bekamen wir den Eindruck, dass Italien mit seiner eigenen Kriegserklärung wie aus den Wolken gefallen wäre. Aber man treibt in die Anarchie mit Volldampf hinein.

Vor Mailand liegen viele Regimenter und warten auf den Weitertransport an die Front schon seit dem 21. Mai! Kein Mensch erinnerte sich ihrer, als die Revolutionäre Mailand am 26. und 27. Mai so vollkommen in Händen hatten, dass die Polizei sich in ihren Gebäuden vor den Anstürmen der wilden Menge verbarrikadieren musste. Der Eisenbahndienst versagt auf zahlreichen wichtigen Linien zeitweise vollkommen. Es wird erzählt, dass die Zahl der meuternden Truppen so sehr angewachsen sei, dass man die berechtigte Furcht hatte, die Meuterer würden mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen und die Stadt zum Brennpunkt das Aufruhrs werden lassen. Die Kasernen sind in der Stadt gefüllt mit Soldaten, die wegen Meuterei gefangen gehalten werden.

Mit dem Eindruck, dass in Mailand die Revolution schnell wieder aufleben wird, wenn nicht für die enorme Zahl der Arbeitslosen gesorgt wird, fuhren wir nach Como. Auch hier herrscht eine bedrückende Schwüle.

Verbrecherjustitz in Italien.

Amnestie für Banditen — Strafen für Rechtsvollzieher.

Lugano, 8 Juni.

Das italienische Justizministerium dehnte die Amnestie auf die wegen Plünderungen und Revolten in Mailand Verurteilten aus. Das Mailänder Tribunal verurteilte 14 Richter zu hohen Strafen wegen Diebstahl zu Ungunsten des Staates.

München, 7. Juni.

Die Meldungen häufen sich immer noch von Weigerungen der in Deutschland lebenden Italiener, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten. In Ludwigshafen und im rechtsrheinischen Bayern sagen die Italiener, sie seien in Deutschland geboren und hätten da ihr Brot gefunden, die Nationalität ihrer Eltern sei für sie kein Grund, über das Land herzufallen, dem sie ihren Lebensunterhalt verdanken.

Marconis neue Erfindung.

Lugano, 7. Juni.

Marconi, der in Paris angekommen ist, erzählte, sein Dampfer „San Paolo" sei von einem deutschen Unterseeboot verfolgt worden. In London hielt Marconi sich einen Tag lang in wichtiger Mission auf. Seine neue Erfindung gestatte nicht nur, durch eine sechzig Zentimeter dicke Mauer hindurchzusehen, sondern auch das Innere eines Unterseebootes zu erspähen.

CHRONIK.

Bismark und Garibaldi. Sehr zeitgemäss ist die Erinnerung an eine Episode während der Friedensverhandlungen, die sich zwischen Bismarck und Jules Favre in Versailles im Jänner 1871 abspielte. Favres Ordonnanzoffizier, Graf Herisson, berichtet darüber in seinem Tagebuche: „Als die Rede auf Garibaldi und die Armee von Dijon kam, glänzten die Augen des Kanzlers und nahmen plötzlich den Ausdruck eines wilden Zornes an. „Ich wünschte", sagte er zu Jules Favre, „dass wir ihn und seine Armee ausserhalb unserer Waffenstillstandsbedingungen lassen. Er gehört nicht zu Euch. Ihr könnt mir ihn recht wohl überlassen". Der Franzose beteuerte darauf natürlich in längeren Ausführungen die Untunlichkeit dieses Ansinnens. „Während dieser Rede Favres", fährt Herisson fort, „war der Zorn des Grafen v. Bismarck immer grösser geworden. Er warf sich auf seinem Stuhle hin und her; er hatte sogar seine zur Hälfte gerauchte und noch rauchende Zigarre auf den Rand der Schale gelegt, und indem er scharf mit den Zeigefinger auf den Tisch schlug, rief er aus: „Und doch muss ich ihn gefangennehmen, denn ich beabsichtige, ihn in Berlin herumzuführen mit einem Zettel auf dem Rücken, der die Worte enthält: Seht hier die Dankbarkeit Italiens! Nach alledem, was wir für diese Leute getan haben, ist das gemein."

Die antiken Marmorwerke von Catajo. Die „Villa del Catajo" der Erzherzoge von Oesterreich-Este, die vorige Woche den Besuch von 3000 italienischen „Kulturträgern" über sich ergehen lassen musste, war einst durch eine berühmte Sammlung von antiken Marmorplastiken bekannt. Glücklicherweise hatte sie der ermordete Erzherzog Franz Ferdinand schon vor einer Reihe von Jahren nach Oesterreich überführen lassen, wo sie jetzt, allerdings kaum oder gar nicht zugänglich, in dem Palais der Este in Wien, im Belvedere und Schloss Kannopischt — zerstreut — aufgestellt sein sollen. Wie hätten sonst wohl d'Annunzios Genossen den Marmorbesitz des österreichischen Erzherzogs in Catajo mitgespielt!

Es sind gute Stücke in der archäologischen Literatur als „Sammlung Catajo" bekannten Kollektion; sie

Ein neues Monatsabonnement hat begonnen. Eilig! Die Erneuerung des Postabonnements pro Juni bitten wir höflichst sofort vornehmen zu wollen. Durch den infolge des Krieges verlangsamten Geldpostverkehr erleiden auch die Eingänge der Abonnementsbeträge Verzögerungen. Nur wer möglichst umgehend sein Abonnement erneuert, kann auf eine ununterbrochene regelmässige Zustellung des Blattes rechnen.

sind bei Dütschke beschrieben und bei Arnd-Bruckman „Einzelverkauf“ Nr. 32—68 veröffentlicht. Ein Apollo, desgleichen mit Sphinx, Ares, Artemis und Endymion, Athena, stehende Gewandfigur, Krieger, Hekate, Herakles, Hermens, stehender halbnackter und nackter Mann, Hygieja, Isis, ein Neger, Selene, Zeus und Serapis u. a. m. sind in der archäologischen Literatur bekannt. Vielleicht entschliesst sich der Erbe des Este im Gedanken an Mäcenatenpflichten und an die Gefahren, denen seine Kunstwerke durch die Verbringung nach Oesterreich entgangen sind, zu einer Wiedervereinigung der zusammengehörigen Sammlung und zu einer liberalen Besichtigungs- und Studien-Gelegenheit für die an solchen Dingen interessierten „Barbaren“.

Wagners Stiefenkel und Liszts Urenkel kämpft gegen Deutschland! Graf Gil Gravina, der wenig über zwanzig Jahre alte Sohn der Gräfin Blandine Gravina geb. von Bülow, steht, wie wir hören, schon seit mehreren Monaten als Offizier der Reserve im italienischen mobilen Heere, das nun zum verräterischen Feinde an Deutschland geworden ist. Der junge Graf, der väterlicherseits einem altberühmten Normannengeschlechte, das in Sizilien seine Heimat hatte, enstammt, wird in Bayreuth schöne Hoffnungen zerstören; dachte man doch wohl in Wahnfried daran, ihn zum einstigen Erben des auf dem Festspielhügel Stein gewordenen Gedankens von Bayreuth heranzuerziehen. Der Enkel Frau Cosimas studierte mehrere Jahre in Dresden musikalische Theorie und Kompositionslehre an der Dresdener Musikschule und bei J. L. Nicodé; er war ein fertiger, geschmackvoller Flötenspieler und hat als solcher auch im Bayreuther Orchester schon mitgewirkt. Nun zerreist der Krieg die Bande, die ihn mit seinem zweiten Vaterlande verknüpften.

Der Patentpfropfen. Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet unterm 21. d. aus Malta von den Dardanellen: Neben dem sinkenden englischen Kriegsschiff „Ocean“ befand sich ein Zerstörer, dessen Seite von einer dem „Ocean“ zugedachten Granate durchschlagen wurde. Ein nahe dem Einschuss befindlicher Heizer erkannte sofort die drohende Gefahr, verstopfte mit seiner Sitzgelegenheit schleunigst das entstandene Loch, und hielt, über seine Findigkeit vergnügt grinsend, so das eindringende Wasser auf, bis das Leck durch aussen angebrachte Matten gedichtet war. — Unter diesem Gesichtspunkt könnte man unter den Ausgemusterten noch manchen Schiffsdienstuntauglichen finden.

Ein neues Pariser Gewerbe. Seit dem letzten Sommer hat sich in Paris ein neues Gewerbe entwickelt. Als die Kaffeehäuser um 8 Uhr schliessen mussten, gab es in den Strassen viele Leute, die das Bedürfnis hatten, weiter zu trinken. Das brachte etliche arme Teufel auf den Gedanken, ein Wägelchen zu mieten, es mit Bierflachen, Limonade und Selterswasser, mit Bonbons, Apfelsinen, Backwerk und Schokolade zu beladen und sich damit auf den grossen Boulevards niederzulassen. Wenn in den Caffees die Lichter erlöschen, kommen aus den Nebenstrassen diese kleinen Händler, ihre Wägelchen schiebend, hervor, und beim Schein eines alten Lämpchen wickeln sie ihre Geschäfte ab, die namentlich nach Schluss der Kientöppe und Theater einen lebhaften Gang annehmen.

Wieviel Blut darf der Mensch verlieren? Die gesamte Blutmenge beträgt etwa ein Dreizehntel des Körpergewichtes, so dass also ein Erwachsener von mittlerer Grösse annähernd 5 Kilogramm Blut besitzt. Der schnelle Verlust von 1 Kilogramm bewirkt schon Ohnmacht, der Verlust von 2 bis 3 Kilogramm dagegen raschen Tod. Alter, Körperbeschaffenheit und andere Umstände lassen indes grosse Ausnahmen zu. Frauen vertragen zum Beispiel grosse Blutverluste besser als die Männer; so erfolgt bei entsprechender Pflege selbst nach einem Verlust von 3 bis 4 Liter oft noch völlige Genesung.

Interessantes aus aller Welt.

Es gibt Wasservögel, die 6 Minuten unter Wasser bleiben können.

*

Eine moderne „Auslöchte“maschine leistet in 10 Stunden im Enthülsen von Erbsen die Arbeit von 3000 Frauen.

*

Ein Kilogramm Aluminium kann für 35 Pfennig hergestellt werden.

*

Noch im späteren Mittelalter wurden in Lübeck durchschnittlich jedes Jahr 50 Menschen hingerichtet.

*

Schon Perikles hat den Gedanken eines Parlaments, und zwar eines allgemeinen griechischen, gehabt.

*

Froschlarven, die ausschliesslich Pflanzenkost erhalten, haben eine Darmlänge von 7, solche die Fleischkost erhalten, von nur vier Körperlängen.

*

Noch 1805 wurde es als ein besonderes Glück bezeichnet, wenn einem Brauer unter 10 Suden sieben glücken mochten.

*

Verantwortlicher Redakteur: SIEGMUND ROSNER.